Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 294 — Dienstag, den 15. Dezember — 1942



Getroffen!

Ein sowjetischer Lastkraftwagen, der eben eine Brücke überqueren wollte, ist von einem deutschen Panzer zusammengeschossen worden und brennt nun aus.

PK-Kriegsberichter Meyer-Noelle

„Nur nichts gegen Darlan unternehmen!"

Roosevelt stellt Willkie unter Zensur

Die englische Oeffentlichkeit soll nichts erfahren

Telegramm unseres Lissaboner Mitarbeiters

kb **Lissabon,** 15. Dezember. Wendell Willkie führt jetzt in den USA die Opposition gegen Darlan und greift Roosevelt in einer „wirklich ungewöhnlichen Schärfe" wegen der zwischen Darlan und General Eisenhower getroffenen Abmachungen an. In New York gab er zu, daß Kriegsminister Stimson ihm im Auftrag Roosevelts bestimmte Beschränkungen auferlegt habe. „Je mehr ich von diesen Zensurmethoden erlebe", sagt Willkie dazu, „um so weniger halte ich von ihnen." Die entscheidenden Sätze seiner bekannten Ausführungen, die sowohl für den Rundfunk als auch für die englischen Korrespondenten in USA unterdrückt wurden, lauten folgendermaßen:

„Sollen wir in den USA ruhig bleiben, wenn unsere Führer, nachdem sie den Franzosen die Freiheit versprochen haben, ausgerechnet dem Mann die Kontrolle über sie geben, der dazu mitgeholfen hat, daß sie der Freiheit verlustig gingen? Die Zusammenarbeit unserer Regierung mit Darlan beleidigt die Gemüter der freien Völker überall in der Welt, von welchen Ueberlegungen sie auch diktiert sein mag."

Kriegsminister Stimson hat ihn aufgefordert, alles zu vermeiden, was Darlan verärgern könne. Willkie erklärte jedoch, er glaubt sich nicht an diese Weisungen halten zu müssen. — Als die englischen Korrespondenten in USA versuchten, so meldet die „Baltimore Sun", über diese Rede zu berichten, wurde ihnen ein zwölfstündiges Zensurverbot auferlegt. Inzwischen verbreiteten die kontrollierten Nachrichtenbüros verwaschene Meldungen. Von dem Vertreter der „Daily Mail" in den USA verlangte der Zensor sogar, daß er den Sinn bestimmter Worte Willkies völlig verändern sollte.

*

„Sunday Dispatch" schreibt zu den Zensurbeschränkungen für die englischen Pressekorrespondenten in den USA u. a., daß niemand die Verwirrung voraussehen könne, die nach dem Kriege oder sogar noch während des Krieges entstehen würde, wenn man der englischen Oeffentlichkeit die Ansichten vorenthält, die in den USA über das britische Empire herrschen. In einem Leitartikel erklärt das Blatt der Labour-Partei, der „Daily Herald", u. a. „Die politische Vorbereitung der Expedition und die Zusammenarbeit zwischen London und Washington scheinen überaus schlecht zu sein. Es fehlt vollkommen an einer Gleichschaltung der politischen Strategie. Das Ergebnis ist ein Durcheinander, aus dem wir uns jetzt mühselig herauszuwürgen versuchen. Aber dieses Durcheinander hat sehr viel Schaden angerichtet. Es ist sicher nicht klug, im Krieg einfach in Schwierigkeiten hineinzustolpern und dann zu versuchen, sich durch allerlei Improvisationen wieder herauszuwinden. Niemals wurde die Notwendigkeit einer Ueberholung unserer ganzen politischen Maschinerie klarer bewiesen als durch das, was jetzt in Nordafrika vor sich geht."



Zu den neuen deutschen Schnellboot-Erfolgen

Unzählige Möwen begleiten den Geleitzug, dem die deutschen Schnellboote auf der Spur sind. Sie wittern gute Beute.

PK-Kriegsberichter Andres

Neue Panzerabschüsse südlich Rschew

Eingeschlossene sowjetische Stoßgruppe südöstlich Toropez zusammengedrängt

□ **Berlin,** 15. Dezember. **Die im Raum südöstlich Toropez eingeschlossene bolschewistische Stoßgruppe machte am 13. Dezember verzweifelte, aber vergebliche Ausbruchsversuche. Pommersche und Wiener Panzerabteilungen drängten gemeinsam mit Infanterieverbänden die abgeschnittenen Sowjets in schweren Gefechten auf engem Raum zusammen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde unter Mitwirkung von Sturmgeschützen der Widerstand gebrochen und der Feind weiter in das Innere des Kessels zurückgeworfen.**

Trotz der schwierigen Geländeverhältnisse gewann der deutsche Angriff weiter an Boden. Der drohenden Vernichtung stemmten sich die Bolschewisten in zähem Widerstand entgegen. Ohne Aussicht auf Erfolg mußten sich zahlreiche feindliche Schützenbataillone und Panzerabteilungen aufopfern. Alle Gegenstöße brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen, ebenso scheiterten die Entsetzungsangriffe von Norden gegen den von ten unsere Truppen an den ruhigeren Frontabschnitten erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen durch. Diese dienten dazu, die Stärke der gegenüberliegenden feindlichen Truppen und ihre Absichten festzustellen.

Neuer Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 15. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hans Schringer, Flugzeugführer in einer Fernaufklärer-Staffel.

Bei den Kämpfen um Stalingrad fiel am 30. November 1942 der in Düsseldorf geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant Klaus Boormann als Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment. Erst vor wenigen Wochen wurde ihm vom Führer für seine hervorragende Tapferkeit und Tatkraft das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Japanische Erfolge im Gebiet von Hankau

△ **Tokio,** 15. Dezember. Das Hauptquartier der japanischen Expeditionsstreitkräfte in Mittelchina gab bekannt: Die japanischen Streitkräfte haben bei ihren energischen Angriffen gegen die Tschungking-Truppen in der Gegend von Hankau vom September bis November mehr als 1800 Gefangene gemacht. Der Feind ließ 5200 Tote auf den Kampffeldern zurück. Unter dem erbeuteten Material befinden sich neun Geschütze, 18 schwere und leichte MGs, 1190 andere Gewehre und eine große Menge Munition.



Zu den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich Rschew

Panzerverbänden geschaffenen Sperriegel. Nur Teilkräfte konnten bis zur Hauptkampflinie vorstoßen. Dort wurden sie im Nahkampf vernichtet.

Auch südlich Rschew gingen die Abwehrkämpfe weiter. Die Bolschewisten setzten wieder starke Infanterieverbände und zahlreiche Panzer mit aufgesessenen Kavalleristen ein. Da dieser Angriff des Feindes erwartet wurde, nahmen die schweren Waffen den Kampf so frühzeitig auf, daß die bolschewistischen Sturmabteilungen oft schon im Vorfeld zusammengeschossen wurden. Feindliche Kräfte, die bis in das Hauptkampffeld vordringen konnten, wurden im Nahkampf aufgerieben oder zurückgetrieben. Mit den neuen Ausfällen erhöht sich die Zahl der im Bereich einer deutschen Armee seit dem 25. November vernichteten oder kampfunfähig geschossenen feindlichen Panzer auf 1568.

Neben den großen Kämpfen südlich Rschew und gegen die eingekesselte feindliche Stoßgruppe führ-

Tunesier demonstrieren für die Achse

Verschlechterung der inneren Lage in Algerien – Rotspanier sorgen für Unruhen

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom,** 15. Dezember. **Die Einberufung der in Tunesien ansässigen Italiener hat, wie berichtet wird, zu großen Kundgebungen Anlaß gegeben. Die arabische Bevölkerung bereitete den Italienern zahlreiche Ovationen und feierte die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft. Die Sympathie der muselmanischen Einwohner für die Achse ist, wie betont wird, um so stärker geworden, als sich die amerikanischen Truppen in den von ihnen besetzten Gebieten Gewalttaten und Uebergriffe zuschulden kommen lassen, die das religiöse Gefühl der Mohammedaner schwer verletzt. In Algerien scheint sich die innere Lage zu verschlechtern. Man erfährt, daß sogar das amerikanische Oberkommando berene, die internierten Rotspanier und andere Elemente freigelassen zu haben, weil diese die öffentliche Sicherheit gefährden und die Aufrechterhaltung der Ordnung außerordentlich erschweren. Allnächtlich gibt es Schießereien.**

Schweiz stellt fest: Englische Bomben

‡ **Bern,** 15. Dez. Amtlich wird durch die Schweizer Depeschenagentur mitgeteilt: Die Untersuchung hat ergeben, daß die Brandbomben und die Sprengbomben, die sowohl in der Gegend von Sins (Kanton Aargau) als auch in der Nähe von Raron (Kanton Wallis) in der Nacht zum 12. Dezember abgeworfen wurden, englischer Herkunft sind.

Schnellboote torpedierten vor England sechs Handelsschiffe

Entsetzungsversuche im Abschnitt Kalinin–Ilmensee abgewiesen – Vorstoß in der Kalmückensteppe

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Hochgebirge des Kaukasus wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. An anderen Teilen des südlichen Frontabschnittes dauern die zum Teil sehr erbitterten Kämpfe mit starkem Gegner an. Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum südwestlich Stalingrad vorstießen, zerschlugen starken Feind, dessen Gegenangriffe unter Verlust von über zwanzig Panzerkampfwagen scheiterten. Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmückensteppe geführten Vorstoß in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachschub des Gegners empfindlich gestört. Italienische Truppen wehrten erneut örtliche Angriffe der Bolschewisten an der Don-Front unter blutigen Verlusten für den Feind ab. 25 Sowjetflugzeuge wurden bei vier eigenen Verlusten abgeschossen.

Die Kämpfe im Abschnitt Kalinin—Ilmensee dauern an. Durchbruchs- und Entlastungsversuche der Sowjets zur Entsetzung der eingeschlossenen feindlichen Truppen wurden abgewiesen und wieder 31 Panzer vernichtet. Seit dem 25. November verlor der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen allein im Bereich einer Armee 1568 Panzerkampfwagen. — Bei Stoßtruppunternehmungen deutscher Truppen am Wolchow und südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Kampfstände des Feindes zerstört. — Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Stadt und Hafen Murmansk.

In der Cyrenaika weiterhin lebhafte Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampfflieger führten starke Angriffe gegen den Hafenbetrieb in Bengasi. — In Tunesien vernichteten deutsche Schlachtflieger mehrere feindliche Panzer. Das Hafengebiet von Bone wurde von deutschen und italienischen Flugzeugen erneut schwer bombardiert. Es entstanden Explosionen und Brände. — In Luftkämpfen wurden in Nordafrika zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bordflak der deutschen Kriegsmarine schoß im Geleitdienst drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 13. Dezember griffen Schnellboote feindliche Geleite an der britischen Ostküste an und torpedierten trotz stärkster Sicherung durch Zerstörer sechs Handelsschiffe. Drei Dampfer von zusammen 9000 BRT sanken sofort, ein Tanker von 3000 BRT geriet mit hoher Stichflamme in Brand. Auch die beiden übrigen Dampfer sind wahrscheinlich gesunken. Aus dem sich entwickelnden heftigen Nachtgefecht mit den Zerstörern kehrten alle Boote unversehrt in ihre Stützpunkte zurück. — Marine-Artillerie, Vorpostenboote und Jagdflieger schossen über dem Kanal und an der Küste Norwegens vier britische Flugzeuge ab.

*

□ **Berlin,** 15. Dezember. Zu dem neuen Erfolg deutscher Schnellboote vor der britischen Ostküste, den der Wehrmachtbericht vom Montag meldete, teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: In den frühen Abendstunden des Sonnabend stießen die deutschen Boote erneut gegen die britische Küste vor. Vor Lowestoft griffen sie ein von der Luftaufklärung gemeldetes Geleit an, das sehr stark gesichert war. Während an der Spitze und am Ende des Geleitzuges je eine Schnellbootgruppe durch mehrere Zerstörer ungewöhnlich heftig und hartnäckig abgedrängt und verfolgt wurde, stieß die unter Führung von Kapitänleutnant Bätge stehende Gruppe in die Mitte des Geleitzuges hinein. Ein Dampfer von 4000 BRT wurde von zwei Torpedos getroffen und explodierte in einer starken Wolke. Zwei Dampfer von je 2500 BRT sanken nach Torpedotreffern mit hohen Stichflammen unter starken Detonationen.

Die Schnellboote setzten nach kurzem Nachladen ihrer Torpedorohre erneut zum Angriff an. Zwei Dampfer von je 3000 BRT wurden getroffen, und hohe Rauchpilze über den Detonationsstellen bewiesen, daß auch diese Schiffe erledigt

waren. Bei diesen Angriffen brachte das Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Karcher allein drei Dampfer zur Strecke. Weiter südlich griffen zwei Boote einen Tanker an, der von einem Torpedo getroffen wurde und stark brennend außer Sicht kam.

Jetzt setzte auch in der Mitte des Geleitzuges die Abwehr ein. Drei Zerstörer stießen den Booten dieser Gruppe hartnäckig nach, ohne aber einen einzigen Treffer anbringen zu können. Immer wieder kam es gleichzeitig im Norden und im Süden des feindlichen Schiffsverbandes zu heftigem Beschuß auf die nachdrängenden deutschen Schnellboote. Außer einigen unbedeutenden Beschädigungen auf zwei Booten richtete auch dieser ungewöhnlich hohe Einsatz von Sicherungs-Zerstörern nichts gegen unsere Boote aus, die alle ohne jeglichen Personalausfall in ihre Stützpunkte zurückkehrten.

Britischer Nachschub erheblich gestört

□ **Berlin,** 15. Dezember. An der tunesischen Front stellten deutsche Jäger am 13. Dezember einen feindlichen Verband viermotoriger Flugzeuge zum Kampf. Eine Messerschmitt mit Ritterkreuzträger Leutnant Badum schoß in kürzester Zeit zwei der großen Bomber ab. In Libyen holte am 13. Dezember die deutsche Luftwaffe wieder weit nach Osten aus, um den Nachschub der Briten empfindlich zu stören. Deutsche Kampfflugzeuge flogen den Hafen Bengasi an. Flakstellungen in der Bucht, die Hafenmole und Lagerhallen, die erst in den letzten Tagen wiederhergestellt worden waren, wurden von zahlreichen Bomben getroffen und erheblich zerstört. Oestlich Bengasi wurde der Flugplatz Benina mit Bomben belegt. Andere Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen den britischen Flugplatz Gambut in der Marmarica an.

Pétain antwortet dem Führer

Laval: Das Schicksal Frankreichs ist an den Sieg Deutschlands gebunden

ǂ **Vichy,** 15. Dezember. **Auf den Brief, den der Führer am 26. November an den französischen Staatschef gerichtet hatte, sandte Marschall Pétain folgendes Antwortschreiben:**

Herr Reichskanzler!

In seinem Unglück hatte Frankreich für seine Armee, seine Flotte und seine Luftwaffe ein Gefühl der Anhänglichkeit bewahrt, das sich auf den militärischen Ueberlieferungen seiner Geschichte gründete. Durch die Belassung bestimmter Einheiten dieser Armee im Rahmen der Waffenstillstandsbedingungen haben Sie Ihr Verständnis für den Wert solcher Empfindungen zum Ausdruck gebracht, die das deutsche Volk zu würdigen weiß.

Der angelsächsische Angriff auf Französisch-Afrika und der Verrat einiger Chefs haben Sie dazu veranlaßt, Maßnahmen wie die Besetzung der Grenzen, die Besetzung der Mittelmeerküste und die Demobilisierung der französischen Streitkräfte durchzuführen. Ich kann nichts anderes als mich vor diesen Entscheidungen zu beugen, die im ganzen Lande ein schmerzliches Echo gefunden haben. Sie werden es gerechterweise unannehmbar finden, daß ein Staat auf die Dauer gesehen ohne eine disziplinierte Armee existieren kann. Ich betrachte es deswegen als erste Pflicht, eine neue Armee zu schaffen, die in der Lage ist, die Sicherheit Frankreichs und seines Imperiums zu schützen. Ich habe Generalfeldmarschall von Rundstedt, der von Ihnen beauftragt ist, alle Entscheidungen zu treffen und alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, die die deutsche Aktion betreffen, gebeten, mich zu besuchen, damit ich mich mit ihm über einige Fragen unterhalten könnte.

Von Ihren persönlichen Vorschlägen, Herr Reichskanzler, die Sie mir am Schluß Ihres letzten Briefes hinsichtlich Ihres Entschlusses machten, mit Frankreich zusammenzuarbeiten und ihm zu helfen, sein Kolonialreich wiederzuerobern, war ich sehr beeindruckt. Die französische Regierung wird ihrerseits in aller Loyalität eine Politik verfolgen, die es ihr gestattet, die Zukunft des Landes in einem organisierten Europa zu sichern.

Als ich mich damals weigerte, französischen Boden zu verlassen und Sie um Waffenstillstandsbedingungen bat, habe ich dem französischen Volk ein größeres Unglück ersparen wollen, indem ich davon ausging, daß eine ehrenhafte Verständigung zwischen unseren beiden Völkern nicht unmöglich sei. Eine solche Politik, die dem Interesse Frankreichs und dem der europäischen Völker entspricht, kann natürlich nur unter einer Regierung Früchte tragen, die sich ihre volle Handlungsfreiheit bewahrt hat, wie Sie es auch in Ihrer Botschaft an das französische Volk vom 11. November selbst garantiert haben.

Bei der Erweiterung der Vollmachten für Regierungschef Laval habe ich meinen Willen bekundet, daß sich zwischen unseren beiden Völkern gegenseitige vertrauensvolle Beziehungen für eine Politik der Verständigung bilden mögen, und ich rechne, Herr Reichskanzler, auf Ihren Verständigungsgeist, um die Durchführung zu erleichtern.

Wollen Sie, Herr Reichskanzler, den Ausdruck meiner hohen persönlichen Wertschätzung entgegennehmen. gez. **Philippe Pétain.**"

Laval über die Grundzüge seiner Politik

ǂ **Vichy,** 15. Dezember. Ministerpräsident Laval empfing am Sonntag die französische Presse im Hotel de la Paix in Vichy. Nachdem der Regierungschef den Text des Briefes Marschalls Pétain vorgelesen hatte, entwickelte er die Grundzüge seiner Politik. Er kündigte u. a. eine allgemeine und rücksichtslose Reinigung der Verwaltung an. Weiterhin gab er bekannt, daß die bereits erlassenen Maßnahmen gegen die Juden — Ausschaltung der Juden in den zentralen Verwaltungen, Kennzeichnung durch Identitätskarte und Verbot für die ausländischen Juden, sich von ihrem Wohnsitz ohne Erlaubnis der Polizei zu entfernen — nur einen Anfang darstellten. Er versicherte, daß er bereit sei, alle Mittel einzusetzen, um zu seinem Ziel zu gelangen und daß ihn nichts auf diesem Wege aufhalten werde. Ein anglo-amerikanischer Sieg würde Frankreich dem Kommunismus ausliefern und diejenigen, die am Munde der Roosevelt und Churchill hingen, würden die ersten Opfer dieser Entwicklung sein. Er verwies auf das Beispiel der von dem anglo-amerikanischen Expeditionskorps in Algerien und Marokko ergriffenen Maßnahmen und erklärte, daß das Schicksal Frankreichs an den Sieg Deutschlands gebunden sei. Alle Franzosen müßten diesen Sieg erhoffen, der allein Frankreich vor der großen Gefahr erretten könne.

Laval erklärte abschließend, wenn Frankreich im gegenwärtigen Augenblick schwer bezahlen müsse, so deshalb, weil es eine uneinheitliche Politik betrieben habe. Damit müsse es ein Ende haben und nur eine klare und offene Stellungnahme gegenüber Deutschland sei möglich.

Das Beispiel der Philippinen

fk **Berlin,** im Dezember. Zum 7. Jahrestag des philippinischen Commonwealth herrschte in Washington lebhafte Tätigkeit: Roosevelt sprach über den Sender und Manuel Quezon, ehemaliger philippinischer Präsident, versuchte die Welt davon zu überzeugen, wieviel Gutes die Amerikaner an den Filipinos getan haben sollen. Der Tydings-McDuffie-Act, das Gesetz vom März 1934, demzufolge die Philippinen nach einer Probezeit von 10 Jahren volle Unabhängigkeit erlangen sollten, wurde gebührend herausgestrichen. Wie aber Roosevelt seiner Zeit dazu kam, diesen Akt zu unterzeichnen verschwieg man wohlweislich.

Das Interesse Amerikas an den Philippinen beschränkte sich von jeher auf die Rohstoffe. Als man 1898 die philippinische Republik unterstützte, geschah es nur, um die Spanier von den reichen Inseln zu vertreiben. Nach dem Frieden von Paris wurde dieser philippinische Freistaat gleich wieder abgeschafft, was ein paar handfeste Marinesoldaten besorgten, und die zahlreichen Aufstände mutiger Freiheitskämpfer wurden blutig unterdrückt. Amerika brauchte Zucker und bezahlte mit Autos und Grammophonen. Das ging solange gut, bis im Gefolge der Weltkrise der Wert der Rohstoffe sank und auf einmal Zucker im Ueberfluß vorhanden war. Die amerikanischen Dollardiplomaten, denen fast alle Plantagen und Raffinerien Kubas gehören, sahen in dem philippinischen Zuckerimport eine schwer Gefahr für ihre eigenen Interessen und so verlangten sie von Roosevelt, er solle den Philippinen die Freiheit geben und damit den Zoll auf Zucker.

Die Filipinos kennen diese Vorgeschichte des Tydings-McDuffie-Act und haben daher niemals viel von dem Unabhängigkeitsversprechen gehalten. So setzten die philippinischen Nationalisten ihre ganze Hoffnung auf ein erstarkendes Japan, daß sie von der Fremdherrschaft befreien und ihnen bei der Aufbauarbeit behilflich sein sollte. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen und die Philippinen sind zu einem Mitglied der „Groß-Ostasiatischen Völkergemeinschaft" unter Führung Japans geworden.

Der erste 5-Jahresplan ist schon in vollem Gange. Schon vor der spanischen Herrschaft wirkten japanische Bauern auf Luzon. Im Gefolge der japanischen Isolationspolitik, die Japan hermetisch von allen anderen Ländern abschloß, versiegte jedoch der Siedlerstrom in der Folgezeit und setzte erst wieder nach der Jahrhundertwende ein. Die Zahl der Japaner hat sich in den letzten Jahren rapide gesteigert: (1903) 1000, (1918) 8000, (1939) 29 262, wovon 17 888 allein in Davao leben und den weltbekannten Manilahanf — Abaca — kultivieren. Aber die Amerikaner sahen den Fleiß der Japaner mit scheelen Augen an und taten alles, um ihnen das Leben schwer zu machen. Man erließ ein Gesetz, nach dem Fremde keinen Grundbesitz mehr erwerben konnten, und die Einwanderung wurde bis zur Unmöglichkeit erschwert. Waren die Japaner fast alle als Bauern und Fischer ins Land gekommen, entwickelte sich nun ein Stand von Kaufleuten. Gestützt durch die Yokohama Specie Bank und die Taiwan Ltd. seit 1936 bildete dieser Kleinhandel den Vorposten für einen Warenaustausch im größeren Stile und man kann feststellen, daß seit der Einbeziehung der Philippinen in den ostasiatischen Wirtschaftsraum der Im- und Export bereits einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt haben. War der Charakter der Bindung der Philippinen an Amerika ein durchaus aekünstelter, entwickeln sich jetzt normale Beziehungen zu den asiatischen Völkern, zu denen die Philippinen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch volksmäßig gehören.

Abkehr von der Liberalen Politik?

Saracoglu betont autoritäre Selbstverteidigungsmaßnahmen der Türkei

ǂ **Mailand,** 15. Dezember. Der türkische Ministerpräsident Saracoglu hat dem Ankara-Vertreter des „Popolo d'Italia" ein Interview über die neue Wirtschaftspolitik der Türkei gewährt, die einen revolutionären Weg eingeschlagen hat. Saracoglu gab selbst die Parole zu den neuen Maßnahmen. „Die Türkei, die von den zuerst unternommenen Experimenten liberalen Charakters enttäuscht wurde, ist jetzt entschlossen, ein strenges Regime autoritärer Selbstverteidigung anzuwenden. — Die Ausführungen des Ministerpräsidenten werden noch durch Darlegungen von Menemencoglu, des Bruders des Außenministers, ergänzt, der betont, daß der Krieg die Türkei genau so viel koste wie ein kriegführendes Land. Die liberale Politik habe sich als unzureichend erwiesen, so daß man zu den Methoden der totalitären Staaten greifen mußte.

Einheit und Vereinfachung der Verwaltung

□ **München,** 15. Dezember. Unter dem Vorsitz von Reichsleiter Fiehler trafen sich die Politischen Leiter des Hauptamtes und die Gauamtsleiter für Kommunalpolitik der NSDAP aus dem ganzen Reich zu einer Dienstbesprechung, an der auch Vertreter der Parteikanzlei, der Reichsjugendführung, des Hauptkulturamtes der NSDAP und der Vizepräsident des deutschen Gemeindetages teilnahmen. In seiner Eröffnungsansprache beschäftigte sich Reichsleiter Fiehler mit den vordringlichen Grundfragen der Kommunalpolitik und der künftigen Kommunalverwaltung. Der Stabsleiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, Bereichsleiter Dr. Patutschnik, entwarf in großen Zügen ein Bild der Gesamtstellung der kommunalpolitischen Arbeit im Gefüge der Partei. Er betonte vor allem, daß über die wesentlichen Grundlinien der kommunalpolitischen Arbeit der Partei eine bei allen Dienststellen der Bewegung gleiche und gleich klare einheitliche Auffassung herrschen müsse und die Durchführung der kommunalpolitischen Einzelarbeit in engstem Zusammenhang mit der Partei zu erfolgen habe.

Steigerung auch bei der dritten Reichsstraßensammlung

□ **Berlin,** 15. Dez. Auch die dritte Reichsstraßensammlung brachte eine weitere Steigerung des Sammelergebnisses. Während die Angehörigen der SA, ǂǂ, NSKK und NSFK bei der Reichsstraßensammlung des vorjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes das Ergebnis von 21 384 560,31 RM erzielten, haben sie bei der dritten Reichsstraßensammlung am 21./22. November 1942 nach der vorläufigen Zählung 29 843 647,67 RM aufgebracht. Die Steigerung beträgt 8 459 087,36 RM. Das sind 39,56 Prozent! — Dieser glänzende Erfolg ist ein neuer Beweis des tatkräftigen Einsatzes der Heimat!

Italien sorgt für die Evakuierten

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

sa **Rom,** 15. Dezember. Aus allen Provinzen Italiens laufen bei der Zentrale der faschistischen Partei in Rom Briefe ein, in denen sich Familien aller Berufsstände bereit erklärten, Kinder aus den bombengeschädigten Städten aufzunehmen. Die große Mehrzahl der Angebote stamme aus Arbeiterkreisen. Die Waisenkinder aus Genua, Turin und Mailand wurden inzwischen schon von Familien aus der nahen Umgebung adoptiert. Die faschistische Partei, die auch die Organisation der Evakuierung übernommen hat, regelt alle diese Fälle in vorbildlicher Weise.

Zu weit vorgewagt . . .?

□ **Stockholm,** 15. Dez. Ein USA-Korrespondent bringt nach einem Bericht in „Aftonbladet" vom tunesischen Kriegsschauplatz ein Interview mit dem Führer einer nordamerikanischen Tankabteilung, Oberstleutnant Bruß, der zugab, daß sich die nordamerikanischen Streitkräfte zu weit vorgewagt hätten und nun zurückweichen müßten, um zunächst auf Verstärkungen zu warten. Der Kampf dauere nun schon drei Wochen, und die amerikanischen Soldaten wären „schon zu Veteranen" geworden. Die Nordamerikaner benötigten mehr Panzer, Luftunterstützung und Artillerie, ehe sie zu großen Offensiven vorgehen könnten.

Rettungstat eines deutschen Soldaten

□ **Oslo,** 15. Dez. In Stavanger vollführte ein deutscher Soldat unter Einsatz seines Lebens eine mutige Rettungstat. Er rettete unter schwierigsten Verhältnissen ein in der Dunkelheit ins Wasser gestürztes kleines norwegisches Mädchen. Die Tat findet in der norwegischen Presse rühmende Anerkennung.

Eine Botschaft an die Juden

ew **Berlin,** 15. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Aus Washington wird berichtet, daß der Sowjet-Botschafter Litwinow vom Unterstaatssekretär im Staatsdepartement, Sumner Welles, empfangen worden sei. Es könne damit gerechnet werden, daß demnächst eine „Botschaft über die Lage der Juden in Europa" veröffentlicht werde.

Senegalneger angefordert

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom,** 15. Dez. Der amerikanische General Fetzgerald hat gefordert, so rasch als möglich einige Tausend Senegalneger nach Algerien zu schicken.

Juden-Razzia in Chile

× **Santiago de Chile,** 15. Dez. Die Polizei begann mit einer Razzia gegen ausländische Spekulanten auf Grund eines Befehls des Innenministers. Sie stellte fest, daß in Santiago de Chile allein 3 500 meist jüdische Ausländer weilen, die die bei der Einreise übernommenen Pflichten brachen und statt an der Industrie und der Landwirtschaft zu arbeiten, in der Hauptstadt und in den Provinzen Handel treiben, Häuser zum Weitervermieten pachten, lebensnotwendige Waren zum Zweck des Preiswuchers hamstern, Benzinschwarz- und Mädchenhandel treiben, Gold aufkaufen usw. Sie werden rücksichtslos ausgewiesen, wenn sie nicht in 60 Tagen die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen.

Politische Kurzmeldungen

Rom. „Die dunklen Punkte des Unternehmens" überschreibt Gayda seinen Leitartikel im „Voce d'Italia", in welchem er die Schwierigkeiten beleuchtet, die sich den Engländern und Nordamerikanern in Nordafrika entgegenstellen.

Berlin. An der Ostfront errang am 13. Dezember das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloff stehende Jagdgeschwader seinen 3000. Luftsieg.

Genf. In London wurde nach einem Reuterbericht amtlich mitgeteilt, daß die Zivilverwaltung von Madagaskar an de Gaulle übertragen werden soll.

Rom. Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Souffe (Tunesien) verursachte empfindliche Verluste unter der Zivilbevölkerung und leichte Schäden.

Ankara. Auch der türkische Wirtschaftsminister Sirri Day betonte den Wehrwillen der Türkei und weist darauf hin, daß die „mächtige türkische Armee auf der Wacht" sei.

Rom. Die Hungerrevolte in Iran dehnt sich auf immer mehr Orte des Landes aus.

Rom. Einen großen Erfolg hatte die deutsche Zeitschriftenausstellung in Rom; 35 000 Besucher wurden in zwölf Tagen gezählt.

Stockholm. Die New Yorker Millionenbevölkerung war am Montag ohne Zeitungen, da Zubringer und Zeitungsjungen — streikten.

Bukarest. Vizeministerpräsident Professor Mihai Antonescu weihte am Sonntag in Bukarest das Haus der Studenten ein.

Tokio. Der Tenno empfing gestern mehrere von der Front zurückgekehrte erfolgreiche Admirale zum Bericht.

Das sind Panzergrenadiere! Von Uffz. Wendel Riess

Ein neuer Begriff im Bild des heutigen Kriegsgeschehens ist der Panzergrenadier. Härte, Angriffsgeist und Wagemut verschmelzen sich in ihm zu einem soldatischen Ideal, das seine Tradition aus dem alten Grenadiergeist von Leuthen ableitet. Die Erfolge der jungen Waffe der Panzergrenadiere auf allen Kriegsschauplätzen fanden ihre Anerkennung in der ehrenvollen Namensgebung durch den Führer.

Stets in den Brennpunkten der großen Schlachten stehend, sind Panzergrenadiere und Panzer zum Träger des Offensivgedankens geworden. Als Sturmtruppen der Panzerdivisionen verkörpern die Panzergrenadiere im persönlichen Einsatz des Kampfes Mann gegen Mann die hohe Tugend soldatischen Draufgängertums.

In allen Feldzügen haben die Panzergrenadiere die Angriffsspitzen der deutschen Armeen gebildet, waren Wegbereiter oder Erweiterer der großen Angriffserfolge unserer Panzerdivisionen. Wie eine Sturmwelle stoßen sie mit ihren gepanzerten schnellen und wendigen Panzergrenadierwagen in die Weite der feindlichen Räume hinein, treiben als Stoßkeil der Armeen den Angriff immer weiter nach vorn, kesseln und jagen den Feind bis zur Vernichtung. Die taktische Einsatzmöglichkeit der Panzergrenadier-Verbände weist ihnen im Rahmen ihrer Panzerdivisionen auch die Lösung selbständiger operativer Kampfaufträge mit weit gesteckten Zielen zu. Hierzu sind sie befähigt durch ihre vielseitige Ausrüstung mit den modernsten und verschiedenartigsten Waffen, deren ungeheure Feuerkraft ein Wesensmerkmal ihrer Kampfstärke ist.

Die Kampfführung der Panzergrenadiere wird bestimmt von den Grundsätzen der Schnelligkeit, Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit. Im raschen Wechsel führen sie ihre Angriffe vom Panzergrenadierwagen aus in den Feind hinein oder sitzen bei veränderter Lage zum Kampf zu Fuß ab, um so den Widerstand zu brechen. Die Durchführung dieser Aufgaben erfordert von Führer und Mann ein Höchstmaß von körperlicher und geistiger Gewandtheit, blitzschneller Entschlußkraft und Verantwortungsfreude, die nur durch den hohen Stand der Ausbildung dieser Elitetruppe gewährleistet wird.

Kernpunkt des Wesens der jungen Waffe ist und bleibt aber der Panzergrenadiergeist, der voll Stolz in der Ehre verankert liegt, zu den Männern zu gehören, — die stets die ersten am Feinde sind. Dieses Selbstbewußtsein lebt in der jungen Mannschaft der Panzergrenadiere, in deren Reihen der Freiwillige ganze Kerle findet, die sich dem Soldatentum restlos verschrieben haben — wie der jüngste Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht, der Panzergrenadier Günther Halm.

Zur Brandkatastrophe auf Neufundland

ǂ **Genf,** 15. Dez. Aus Saint Johns (Neufundland) wird zu der Brandkatastrophe ergänzend gemeldet: Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach in dem Hotel „Night of Colombus", das gegenwärtig als kanadisches Militärlazarett dient, ein Feuer aus. Es kam zu furchtbaren Panikszenen. Eine ganze Reihe junger Mädchen wurde zu Tode getreten. Insgesamt sind bisher 104 Tote gezählt worden. Die Liste ist jedoch noch nicht vollständig.

Feuergefecht in Indien

△ **Tokio,** 15. Dezember. Wie „Hotchi Schimbun" aus Bangkok meldet, haben die Engländer nach dort vorliegenden Berichten bei einem großen Streik in der Munitionsfabrik von Cawnpur die neuen Antistreikbestimmungen angewandt und 13 Arbeiter erschossen. — Ferner wird gemeldet, daß indische Nationalisten ein englisches Militärlager in Peschawar angegriffen haben. Bei dem Feuergefecht, das über eine Stunde dauerte, habe es auf beiden Seiten große Verluste gegeben.

Gute Tabakernte in den Niederlanden

y **Amsterdam,** 15. Dezember. In den niederländischen Tabakgebieten ist jetzt die Ernte abgeschlossen. Bekanntlich unterliegt die gewerbliche Tabakzucht in Holland der Ablieferungspflicht. Mit dem Ernteergebnis kann man zufrieden sein, denn dieses betrug z. B. in der Rheingegend, dem bekanntesten Anpflanzungsgebiet rund 26 000 kg, also etwa 7000 Kilogramm mehr als im Vorjahr. Auch die Qualität hat sich in diesm Jahr der vorjährigen gegenüber gehoben.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag: Reichsprogramm: 15,30 bis 16 Uhr: Klavier- und Flötenmusik von J. S. Bach. — 17,15 bis 18,30 Uhr: Bunte Musik zum Feierabend. — 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19,20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. — 20,15 bis 21 Uhr: HJ-Musik der Gebietsspielschar Kärnten. — 21 bis 22 Uhr: Operettenmusik von Strauß bis Kattnigg. — 22,20 bis 22,30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17,15 bis 18 Uhr: Schubert, Haydn, Dvorak. — 20,15 bis 21 Uhr: Unterhaltung mit Willi Steiner. — 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 15. Dezember

Groschen helfen siegen!

Zur Weihnachtssammlung der Hitler-Jugend

Jahr für Jahr ist es die Hitler-Jugend, die in den vorweihnachtlichen Tagen noch einmal die Volksgemeinschaft zum Opfer für das Kriegs-Winterhilfswerk aufruft. Wenn daheim die Heimat sich anschickt, in stiller Freude und Zuversicht die Vorbereitungen zur Weihnacht zu treffen, tritt die Jugend mit der ihr eigenen Begeisterung zur letzten WHW.-Sammlung im Kriegsjahr 1942 an. Die Tage des 19. und 20. Dezember werden wie stets ganz im Zeichen der Hitler-Jugend stehen, die in der erfolgreichen Durchführung der Sammlung den Höhepunkt ihrer Jahresarbeit erblickt. Der Einsatz der Hitler-Jugend bei der Reichsstraßensammlung steht unter der Parole: „Groschen helfen siegen — Jugend sammelt". Zum Verkauf auf den Weihnachtsmärkten der HJ. steht

Wir verdunkeln heute von 16.22 bis 8.29 Uhr

eine große Zahl von Spielzeugen zur Verfügung. Der Erlös der Verkäufe geht selbstverständlich restlos in die Sammelbüchsen. Nicht zuletzt aber sichert die große Schar der jugendlichen Sammler und Sammlerinnen die mit frischem Eifer und jugendlichem Schwung sich selbst durch den eiligsten und griesgrämigsten Straßenpassanten nicht aus dem Feld schlagen lassen, den vollen Erfolg der beiden Sammeltage. Der Parole getreu „Groschen helfen siegen — Jugend sammelt" wird die Hitler-Jugend nicht eher einhalten, bis auch der letzte Volksgenosse seine Pflicht erfüllt hat. Freut euch mit der Jugend! Bringt ihr aufgeschlossene Herzen entgegen und vor allem denkt bei eurem Opfer an die Taten der Front!

Ueber 93 000 Reichsmark

Das Opfersonntags-Aufkommen unseres Kreises

Der 4. Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1942/43 ergab im Kreis Herne—Castrop-Rauxel über 93 000 RM. Das bedeutet im Vergleich zum Aufkommen des 3. Opfersonntags dieses Jahres eine Steigerung von mehr als 9000 RM. Unsere Heimat hat verstanden, was die Zeit erfordert und im Weihnachtsmonat durch erhöhtes Aufkommen der Opferspenden der NSV. für die großen Anforderungen, die an sie gestellt werden, noch mehr Mittel an die Hand gegeben.

Wer weiß etwas über den Vermißten?

Seit dem 9. 10. 1942 wird der berufslose Alfred Malecki, geb. am 13. 11. 1928 zu Herne, zuletzt wohnhaft dort, Saarstraße 41, vermißt. Beschreibung: 1.60 Meter groß, schlank, mittelblondes Haar, blasses Gesicht, blaue Augen, auffallend weiße Zähne. Bekleidung: Blaue Mütze, schwarzer Anzug, Sporthemd, Kniestrümpfe, Halbschuhe. An einer Schläfenseite hat er eine Narbe. Es besteht die Möglichkeit, daß er aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe umherirrt oder sich ein Leid angetan hat. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Vermißten führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Wieder 2 Kaninchen gestohlen

In der Nacht zum 8. 12. 1942 wurden aus einem Stall des Hauses Hochstraße 42 je ein schwarzes und schwarzweißes Kaninchen gestohlen. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Wer spart,
solang der Winter warm,
der ist an Kohlen
niemals arm!

Kameradschaftstreue zwischen Heimat und Front

Aus dem Jahresschlußappell der Kriegerkameradschaft 1866 „Castrop"

Wie stets, stand auch diesmal der Dezember-Appell der Kriegerkameradschaft 1866 „Castrop" im Zeichen des bevorstehenden Weihnachtsfestes und des Jahresschlusses. Auf ersteres verwies Kameradschaftsführer Strickhausen mit seinen Mitteilungen über die Liebesgaben, die seitens der Kameradschaft auch diesmal wieder ins Feld gesandt wurden, um zu Weihnachten als Gruß aus der Heimat Castrop-Rauxeler Soldatenherzen zu erfreuen. Insgesamt gingen 67 Sendungen durch Vermittlung der Angehörigen hinaus. Ihr Inhalt bestand aus Büchern, Mundharmonikas, Feuerzeugen, Briefhüllen und Rasierklingen, also Sachen, die dem Landser stets willkommen sind und deshalb an Stelle von Zigaretten und geistigen Getränken gesandt wurden, nachdem diese inzwischen „punkt- bzw. bezugscheinpflichtig" wurden. Das beigelegte, in echt kameradschaftlichem Geiste durchwehte Schreiben, fand in einigen Fällen — ein Beweis, daß die Feldpost funktioniert! — bereits Antwort. So heißt es in einem Brief aus Frankreich u. a.: „Ueber den Inhalt habe ich mich sehr gefreut, besonders über das schöne Buch, das mir und meinen Kameraden sicher noch manch angenehme Stunden bereiten wird. Ich möchte Sie nun bitten, allen Kameraden, die durch diese Gaben die Verbundenheit der Heimat zur Front immer aufs neue bekräftigen, meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen." Ein anderer Empfänger eines Weihnachtspäckchens schrieb u. a.: „Der Gedanke, daß man in der Heimat noch viel an uns denkt, macht uns immer wieder stolz und stark." Ganz ähnlich lauten die Gedanken, die in anderen Schreiben zu finden sind, so z. B.: „. . . diese große Verbundenheit zwischen Front und Heimat muß und wird uns auch zu unserem endgültigen Siege verhelfen. Mit diesem Buch, liebe Kameraden, habt Ihr bestimmt das Beste für uns ausgedacht." In allen Dankbriefen wird auch betont, wie sehr die regelmäßige Zusendung der Reichskriegerzeitung durch die Kameradschaft willkommen ist. Von ihr wird z. B. gesagt: „Immer warte ich und mit mir alle meine Kameraden mit Spannung auf die neueste Ausgabe, bringt sie doch immer gerade das, was uns Soldaten interessiert. Sie wird stets von A bis Z gelesen und wandert von Hand zu Hand." Das Verlesen ausgewählter Stellen aus den Kameradenbriefen gab allen Zuhörern die Gewißheit, daß diese Art von Kameraden-Betreuung die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Front und Heimat noch immer fester und inniger gestaltet.

Ein weiterer Beweis für die gute Tuchfühlung, die sich so zwischen den Kriegern des ersten und den Soldaten des jetzigen Weltkrieges entwickelt hat, war auch die erfreuliche Tatsache, daß durch die Aufnahme von 13 weiteren Jungkameraden die Zahl der „Nachwuchskameraden" dieses Jahr bereits auf 29 gestiegen ist.

Der Aufnahme folgte die Begrüßung jener Kameraden, die bereits aus dem Wehrdienst in die Heimat entlassen wurden, durch den Kameradschaftsführer, der damit auch ein Gedenken für die beiden Kameraden Major E. Kortkamp und Gefreiter H. Becker, die beide getreu bis in den Tod im Feindesland zur „Großen Armee" abberufen wurden, aussprach. Im Namen des Beirats und aller Kameraden überreichte der Kameradschaftsführer jedem heimgekehrten Kameraden das ebenso praktische wie schöne Reichsbürgerhandbuch mit dem Titel „Du bist sofort im Bilde". Es gibt in seinen drei Abschnitten „Der Eingaben", „Die Familie" und „Das Volk" Aufklärung über Fragen des täglichen Lebens und unterrichtet insbesondere auch über die einschlägigen Gesetze, die Organisation von Partei, Staat und Wirtschaft.

Im Namen der zum Schluß der Ansprache des Kameradschaftsführers mit einem allgemeinen dreifachen „Hurra" Geehrten dankte der Ehrenführer der Kameradschaft, Kreiskriegerführer Major a. D. Holfeld, der dann anschließend die Ehrung und Auszeichnung von 17 Kameraden vornahm, die der Kameradschaft bereits 50 bzw. 40 Jahre angehören. Das goldene Bundesabzeichen und das Buch „Das ist der Sieg" erhielten die Kameraden Karl Auweiler, Heinrich Hüttemann, Karl Kosbab, Heinrich Kuhnert, Ferdinand Steinke und Paul Sandner als goldene Kameradschaftsjubilare, während für die 40jährige Mitgliedschaft das Führerbild und ein Glückwunschschreiben des Bundesführers die Kameraden Fritz Cremer, Reinhold Engler, Heinrich Haller, Heinrich Hiller, Friedrich Kuhlmann, Johann Lamberti, Wilhelm Lehmhaus, Heinrich Rieke, Walter Sembdner, Theodor Schulte und Ludwig Schnittka erhielten.

Weiter wurden ausgezeichnet mit der bronzenen Schießnadel die Kameraden Karl Bongartz, August Böhner, August Beermann, K. Küpping, während die Kameraden Gottlieb Morgner und Heinrich Strickhausen für ihre guten Schießleistungen Buchpreise bekamen. Der Kreiskriegerführer stellte die Ausgezeichneten wegen ihrer großen Diensttreue als leuchtendes Vorbild für alle hin. Weiterhin empfahl er die Kameradenspende, aus der laufend Lazarette, Soldatenheime usw. betreut werden, sowie das Fechtwesen zum Besten der Kriegerwaisenhäuser der Unterstützung durch alle Kameraden. Schließlich erinnerte der Kreiskriegerführer eindringlich an die gerade den ehemaligen Kriegern und Soldaten jetzt in der Heimat obliegenden Pflichten.

Nach der Regelung interner Angelegenheiten und weiteren Mitteilungen bot Kameradschaftsführer Strickhausen in der Schlußansprache einen Ueberblick über das zur Neige gehende, schicksalsschwere Jahr mit seiner Fülle von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Erfolgen. Im Westen, Norden, Osten und Süden haben unsere Soldaten den Kriegsschauplatz weit über die Grenzen hinaus verlegt. In allen Meeren holen unsere U-Boote ihre Beute. Unser jüngster Kriegsgegner Amerika, für den der Eintritt in den Krieg der Gipfel der jüdischen Spekulanten von New York und Washington ist, glaubt einstweilen selbst noch so wenig an einen Erfolg seines Waffeneinsatzes, daß er mit voller Macht dabei ist, sich eine Rückensicherung auf Kosten des Kolonialbesitzes seiner Verbündeten in Form von Stützpunkten zu verschaffen. Der Engländer, für den der Krieg auch nur Geschäft war, sieht besorgt auf diese Entwicklung, die ihm ein Fell nach dem andern im Ausverkauf des Empires wegschwimmen läßt. Für uns aber gibt es nach wie vor nur einen Begriff: Deutschland und Deutsche! Ein ewiges Deutschland kann nur bestehen, wenn das deutsche Volk seine Ehre wahrt. Die Ehre besitzt nur, wer bereit ist, die Tapferkeit bis zur letzten Konsequenz in die Tat umzusetzen. Den Kampf für Deutschland kann nur der aus tiefster Ueberzeugung führen, der in Uebereinstimmung mit den nationalsozialistischen Grundbegriffen weiß, daß Deutschland kein geographischer Begriff, sondern die Gemeinschaft der Menschen deutschen Blutes ist, die ihren Charakter im deutschen Volkstum offenbart. Einer der Grundzüge dieses deutschen Volkscharakters ist es — im Gegensatz zu den Anschauungen der anderen Rassen — die Arbeit nicht als Last, sondern als Voraussetzung der inneren Zufriedenheit zu empfinden. Der Nationalsozialismus hat daraus die Folgerung gezogen, indem er die Leistung zum Maßstab über den Wert des einzelnen und der Gemeinschaft machte. Das Leistungsprinzip ist so zum nationalsozialistischen Führerprinzip geworden. Gemeinschaftssinn und Opfer begründen und festigen die Treue, die Führung und Gefolgschaft in letzter Konsequenz in Politik und Wirtschaft so miteinander verbindet, daß es nichts gibt, das sie trennen kann. Wir erleben den Nationalsozialismus als ein geschlossenes Ganzes und erwarten im felsenfesten Glauben an unseren Führer und im Vertrauen auf unsere Kraft durch den totalen Einsatz unseres Volkes für uns und unsere Kinder den uns zustehenden Platz an der Sonne im großdeutschen Reich, im neuen Europa.

Mit einem dreifachen kräftigen Sieg-Heil auf den Führer bestätigten die Kameraden, daß der Kameradschaftsführer ihnen aus der Seele gesprochen hatte.

Vorweihnachtliche Feierstunde der Mütterschule Castrop

Die Mütterschule Castrop ladet alle jetzigen und ehemaligen Kursusteilnehmerinnen recht herzlich zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde mit Märchenspiel am Donnerstag, dem 17. Dezember 1942, um 16 Uhr, in die Wirtschaft Haller, Altstadt, Markt, ein.

Hochkonjunktur in Musik

Das letzte Wochenende brachte genau wie das vorletzte eine beachtliche Häufung von kulturellen Veranstaltungen. War vor 8 Tagen über drei Theaterabende an zwei Tagen zu berichten, so hat der Chronist diesmal gar vier musikalische Darbietungen an zwei Tagen zu registrieren, wozu sich dann am Vortag noch ein KdF.-Vortrag über Grönland gesellte.

Der letzte Sonntag bescherte uns zunächst unter Heinrich Kochs Leitung im großen Fellingschen Saal das angekündigte, durch Mitwirkung Dortmunder Solisten aufgelockerte Chorkonzert des MGV. „Bahnhof-Rauxel". Das unter dem Motto „Zwei frohe Stunden" wie ein buntes Mosaik zusammengesetzte Programm fand in allen Teilen viel Anklang beim beifallfreudigen Publikum.

Mit je einer Hausmusikveranstaltung brachten sich im „Nachklang" des deutschen Tages der Hausmusik die Musikschule Hermesmann und die Musiklehrerin Friedel Tegeler in empfehlende Erinnerung. Man darf ohne Uebertreibung zusammenfassend sagen, daß in beiden Instituten die Musen nicht, wie es im Sprichwort der alten Römer heißt, ihr Haupt verhüllten und sich zum Schlaf niederlegten. Es wurde vielmehr wacker weitergearbeitet in der bewährten alten Weise, zum Vorteil der ihnen von einsichtigen Eltern zugeleiteten musikalischen Jugend. Und die Erfolge blieben nicht aus, das konnte man aus dem Vorspiel der Schüler und Schülerinnen entnehmen. Jeder und jede brannte vor Ehrgeiz und Eifer, bei der „Beleuchtungsprobe" auf dem Podium recht gut abzuschneiden und es ist, von wenigen, wohl nur auf begreifliches Lampenfieber zurückzuführenden „Danebengriffen" abgesehen, auch bestens gelungen. Daß die Stadt für derartige Veranstaltungen trefflich geeignete Räume der Oberschule für Mädchen bzw. der Bismarck-Schule zur Verfügung stellte, sei als Beweis für die Wertschätzung verbucht, deren sich die Musikschule Hermesmann und auch das Musikinstitut von Friedel Tegeler von behördlicher Seite zu erfreuen haben.

Wir behalten uns vor, auf die eine oder andere Veranstaltung dieses Wochenendes noch näher zurückzukommen.

„Zwei frohe Stunden"

Eine volkstümliche Veranstaltung des Männer-Gesang-Vereins „Rauxel-Bahnhof"

Der MGV. „Rauxel-Bahnhof" stellte sich am Sonntagnachmittag im Saalbau Felling einem großen Publikum unter der bewährten Stabführung von Heinrich Koch als einen auch unter den heutigen Kriegsverhältnissen wohl gegen früher geschwächten, aber doch noch genügend starken und vor allem auch leistungswilligen und liebbegeisterten Klangkörper vor, der sich an Aufgaben wagen darf, wie sie die Vortragsfolge aufwies.

An den Anfang und den Schluß der beiden Teile des „Zwei frohe Stunden" überschriebenen Programms stellte man bewußt die Eigenarbeit in Gestalt von insgesamt acht Chören, die durchweg dem genannten Motto entsprachen und somit ebenso bekannt wie volkstümlich und gern gehört sind. Das gilt von Ludwig Spohrs „Das Lied" und Ernst Hansens „Wein und Rosen" so gut wie von Rudolf Heyns und Fr. Naglers „Der Spielmann ist da" und „Tanzliedchen". Und das ist bei den Chören von Wenz. Heinrich Veit „Der Käfer und die Blume" und Adolf Zander „Tanz und Gesang" sowie Hermann Kirchners „Beim Holderstrauch" und Quarin Risches „Abschied" nicht anders. Wie elektrisiert ging das Publikum bei der gekannten, sauberen Singeweise des sanglich geschulten Chorkörpers mit und fühlte sich durch die recht beschwingten Liedvorträge allen Alltagssorgen entrückt und in lichtere Sphären gehoben. Voll und ganz bewahrheitete sich hier dank der schlackenfreien Wiedergabe der Sängerspruch „Das Lied erfreut des Menschen Herz"! Das erreicht zu haben in einer jeden Besucher befriedigenden Weise, ist für die wackere aktive Sängerschar von „Rauxel-Bahnhof" und ihren umsichtigen Dirigenten „Lohn, der reichlich lohnet". Der jedesmal vom erfreuten Publikum stärkstens gespendete Beifall bekundete der Sängerschar wie ihrem tüchtigen Leiter die unverändert starken Sympathien, deren sie sich seit Jahren in ihrem großen Anhängerkreise zu erfreuen haben.

Auch alles, was die acht mit so wohlverdientem Beifall aufgenommenen Männerchöre umschlang, war es wert gehört und gesehen zu werden. Jawohl, gesehen zu werden! Denn warum sollte man dem Tanz, den man im Lied feierte und der mit dem Gesang so enge Verwandtschaft hat, nicht auch Raum in einem

Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt" durch Norwegen - Von Karl Springenschmid

14. Fortsetzung

Das Fernrohr ging von Hand zu Hand. Wahrhaft, jetzt hatten die Leute ohnedies schon von selber so todernste Gesichter. Aber diese schauten noch viel ärger aus, als wenn's schon um das letzte ging.

„Dat kummt von düsse verdammten englischen Sender", erklärte der lange Hein. „Dat schod jem nix, so oft se den tollen Kasten opdreit, verlallt jem de Engländer Märchen. Dat gläuwt se alles und nu hebbt se Mitleid wenn wir losfahrt."

Die Stadt trat zurück, die Höhen ringsum stiegen aus dem Hintergrund auf. Der kühn hochaufragende Turm stieß keck in die Luft. Noch war die Wasserstraße, die zum offenen Meere führte, so schmal, daß man am flachen Ufer die Kühe zählen konnte, die der Bauernjunge von der Weide heimtrieb.

Erst nach einer Stunde, als das Wasser breiter wurde und über das Vorschiff schon in einem hellen Streifen das Meer glänzte, konnten die Jäger alles überblicken, was da miteinander hinausfuhr in die See.

Welch eine prächtige Flotte! Vier große, stattliche Transporter, jeder gut an die zehntausend Tonnen, umgeben von flinken, wendigen Minensuchbooten und Torpedojägern, die wie die Schäferhunde ständig um die Herde herum waren. In der Luft aber brausten die Wasserflugzeuge.

Und die Bauern und Holzknechte aus den Bergen standen mitten in dieser großartigen Veranstaltung und wurden richtig stolz; denn sie wußten, alles, was da auf dem Wasser und in der Luft vor sich ging, geschah nur ihretwegen.

Das Meer lag still und ohne jede Bewegung. Der Himmel darüber war groß, größer als sie ihn je gesehen hatten. Das letzte Stück Dänemark verschwand weit hinten als ein breiter, dunkler Streifen. Die Sonne richtete sich zum Untergehen.

Die Jäger rückten zusammen und begannen die stillen Lieder zu singen von der Alm, von den Bergen und vom Wald daheim. Die Farben, die über dem Himmel lagen, flossen immer mehr in düstere, graue Töne zusammen. Im Abendhimmel standen die ersten Sterne.

Die Freundschaft mit den Matrosen war inzwischen vollständig geworden.

Mitten in die stillen Almlieder und Jodler drein sangen sie ihre Seemannslieder:

„Wir lagen vor Madagaskar
und hatten die Pest im Ort,
das Wasser fing an zu faulen,
und täglich ging einer über Bord."

Und dann, als es schon so dunkel war in der Welt, daß man Himmel und Meer kaum noch unterscheiden konnte, begannen sie zu erzählen.

„Torpedo", sagte der lange Hein und schob den Priem von einer Backe in die andere, „dat is man nur 'n Spok mit Geistesgegenwart und ümmer nur mit de Ruhe. Letzthen op de Virginia", begann er, „dor wär dat so: Ick seet eben op de Brück und harr wieder nix to doon. Wie ick door so no Backbord seh, — „Käptn", seg ick und steut em an de Schulter, — „hallo, Käptn, achtern kummt so wat Langes doher, wat Dunkles, wat Fremdes, wat sonst nich hengeheurt, und wenn ick mi nich täusch, 'n Torpedo" — „So", segt de Käptn und dreiht sich langsam rum, „'n Torpedo?" —

Nu, dor zeig ick em wo ick dat Torpedo seh. Richtig, nu süht he dat ok. Achtern kummt 'n richtigen Torpedo an, 'n ordentlichen Brocken und goot in Kurs

„Hein", segt de Käptn, „ick gläuw dat gült uns, nich?" „Dat gläuw ick ok, Käptn", seg ick „nu möt wi rut denn Kurs". „Hein", segt de Käptn und lacht dat selbe heb ick mi ok dacht" und fot dat Stüre und geiht ut'n Kurs.

Gicht, dor schippert dat Torpedo schon an, grod op de Virginia los, so knapp dat de Windzug den Käptn de Zigarre utlöscht. — „Nun Hein" segt de Käptn, „dat han wi mokt." — Nu, dat han wi mokt Käptn" seg ick und gef em Füer for sinne Zigarre."

„Virginia", fiel da der Blasius Gamsl ein, „da fallt mier grad ah so a Gschicht ein von der Virginia. Da ischt mier ah die Virginia ausgangen."

Die Matrosen rückten näher heran, der Gamsl räusperte sich tief von innen herauf und begann.

„Die Wand von der i red, hat z'letzt koan Tritt nit mehr und koan Griff. Mit die bluetigen Finger mueßt di einkrallen und ganz auf Reibung geahn."

Auf Reibung gehen, das imponierte den Matrosen.

„Wie ist das, wenn einer auf Reibung geht?"

„Auf Reibung geahn, da ischt der ganze Mensch der Läng und der Breiten nach an der Wand. Je mehr Brust, Bauch, Füeß und Händ einer hinbringt in den Felsen, um so besser ischt es. Es haltet ihn ja nix mehr als bloß dös Zeug, das sich an der Wand reibt. Drum ziachen mier bei der Reichenspitz-Nordwand allweil dös biundere Gwand an, das schnürlsamtene, dös so grob ischt wia a Reibeisen und dös am böschten auf Reibung geaht. Aber das letzte Stuck in dera Wand, zwölf Kirchtum hoch oben, da gehts mit der Reibung ah nimmer, da hets lei mit'n Schnölln."

„Schnöllen?" fragten die Matrosen.

„Ja, dös letzte Stuck wird bloß mehr gschnöllt. Da mueß man ersch mit seiner ganzen Reibung eng z'sammschliafen und nachher an Schnöller tüen hoch auf, und mittn im Schnölln mit beide Händ nach dem Gipfel langen, daß man ihn derwischt. Selbigsmal wär es mier bald gangen wia euch mitm Torpedo. I wart bis aufn letzten Augenblick, schaug, daß i den Gipfel richtig im Kurs hab, und schnöll auf, da fallt mir die Zigarrn, meine schiane, lange Virginia, aus'm Maul; höllsakra sag i, und will mit der einen Hand nach der Zigarrn greifen, und derweil kimmt schun der Gipfel daher, grad, daß i es no dermacht hab. Mit der ein Hand den Gipfel, mit der andern die Zigarrn! Aber so guet hat mier no koane nit gschmöckt wia die sell Virginia oben aufm Reichenspitz."

Die Matrosen horchten geduldig zu und glaubten, und so war denn die Freundschaft besiegelt.

Die Jäger hefteten sich das Band der Kriegsmarine um die grüne Bergmütze, die Matrosen aber steckten sich das Edelweiß an ihre blauen, runden Kappen. Marinesoldaten und Gebirgsjäger vereinigten sich zu einer wahrhaft amphibischen Truppe der „Deutschen Hochgebirgsmarine".

Ueber Nacht blieb der ganze Geleitzug ruhig irgendwo im Kattegatt liegen. Die Jäger stiegen hinunter ins Zwischendeck und machten sich alles zum Schlafen zurecht. Und sie fanden, daß die weichgepolsterten Schwimmwesten wirklich das feinste Bettzeug waren, das es gab.

Ein leichter Wind kam gegen Morgen von der schwedischen Küste her und der Muigg hinten im Winkel begann als erster um sein Menü zu jammern.

„Spis kart" sagte der Tschullerer, „sünst bringst no alles durcheinand." Der Muigg wimmerte und wälzte sich in seiner Schwimmweste herum, dann torkelte er über die Stiege hinauf ans Deck.

„Zwoa große Menü und a kloans", lächelte der Tschullerer. „dös sein fünf Mark, o schians Geld, und hiaz ischt alles hin."

Richtig, wie sie hinaufkamen an Deck, hing der Muigg schon hilflos am Geländer, blaß wie der Tod, und starrte hinunter auf das Wasser. Aber es war nicht gut, wenn man ihm zu lange dabei zusah.

Als der Geleitzug im dämmernden Morgen wieder losfuhr, wurde den Jägern wieder leichter. Vorn auf der Ankerkette saß der lange Gefreite vom andern Regiment und tat mit dem Kasper, seinem Freund, einen Schnapser.

„Lei koan grean Vierzger", sagte der Tschullerer und sah ihnen von hinten ins Blatt.

„Glei sein mier an der gwissen Stell", sagte der Gefreite und schlug die Trümpfe vor sich hin, „a brennt's Kind fürchtet das Feuer und a torpedierter Jager fürchtet das Wasser."

Der Gamsl suchte mit dem Zielfernrohr ringsum das Meer ab.

„Da brauchst du gar nit schaugn", sagte der lange Gefreite, „da schaugt schun a anderer und no viel besser", und wies mit der Hand nach oben. Er meinte den Matrosen, der oben im Topkorb saß und über das Meer spähte. Der Vinzenz Zott nickte zustimmend und glaubte, der Gefeite hätte mit „dem da oben" den lieben Gott selber gemeint, und war zufrieden; denn wenn der aufpaßte, da konnte ja nichts geschehen.

Es ging schon gegen Mittag und die Sonne schien warm und freundlich herab.

Das Meer lag still und ruhig.

Der Gamsl zog sich aus und legte sich oben auf das Deck in die warme Sonne. Weil er nichts mehr anhatte als bloß die Schwimmweste, sah er aus wie ein Säugling in seinem Steckkissen.

Auch die anderen, die an der Reeling standen und noch immer auf den Torpedo warteten, fingen einer nach dem andern zu gähnen an. Die vom ersten Gewehr legten sich im Rettungsboot zusammen, da konnte bestimmt nichts fehlen.

In diesem Augenblick, da alles sanft entschlief und niemand etwas Arges dachte, gab oben der Signalmaat plötzlich ein Zeichen mit der Hand. Geheimnisvoll stieg eine Flagge hoch, und es gefiel den Jägern, die das sahen, noch obendrein, weil das farbige Tuch so lustig im Winde flatterte.

Fortsetzung folgt.

Programm geben, das „zwei frohe Stunden" vermitteln soll? Außergewöhnliche Umstände erlauben außergewöhnliche Mittel, solange sie sich dem Endzweck unterordnen. Anja Schlicksupp wurde den Erwartungen, die man ihren solistischen Darbietungen als Sopranistin und Tänzerin entgegenbrachte, in jeder Weise gerecht. Wie sie bedeuteten auch die übrigen zur Mitwirkung verpflichteten Künstler, jeder zu seinem Teil, eine Bereicherung des aufgelockerten Programms. Margarete Lullys sympathischer Sopran gefiel ebenso wie Heinrich Runtes geschulter Tenor und die Saxaphonsoli desselben Künstlers. Als anpassungsfähiger und taktvoller Begleiter hatte Kapellmeister Wolfgang Niederste-Schee sein gerüttelt volles Maß Anteil an dem nach jeder Darbietung auch den Podiumgästen aus Dortmund in freigebiger Weise begeistert gespendeten Beifall.

Fr. J. Pruys.

In arktischen Regionen

KdF.-Vortrag Kurt Herdemertens über die deutschen Grönland-Expeditionen

Am letzten Sonnabend hielt im Rahmen der KdF.-Veranstaltungen der Bergingenieur Kurt Herdemerten über die deutschen Grönland-Expeditionen von 1930 unter Professor Wegener und von 1938, deren Leitung dem Redner von Reichsmarschall Hermann Göring übertragen wurde, einen Vortrag. Die Aula der Oberschule für Mädchen war, wie man hier zu sagen pflegt, „proppenvoll"; ein Beweis, daß starkes Interesse für Vortragsabende vorhanden ist, die das Kennenlernen von Persönlichkeiten vermitteln, die Authentisches in populärer Form zu geben haben. Und das war hier bei Kurt Herdemerten bestimmt der Fall.

Nach kurzer Begrüßung durch den Leiter des Deutschen Volksbildungswerkes der NSGem. „Kraft durch Freude", Paulsen, ergriff Kurt Herdemerten das Wort zu seinen alle Zuhörer von Anfang bis Ende fesselnden Ausführungen. Nicht nur der unter sachkundiger Führung unternommene geistige Spaziergang in arktische Regionen, sondern auch die Erläuterungen der wissenschaftlichen Ziele und Aufgaben der ersten wie der zweiten deutschen Grönland-Expedition und der Ausbeute der Ergebnisse in Theorie und Praxis wurden einleuchtend klargelegt. Bewunderung nötigten dabei sowohl die deutsche Gründlichkeit als auch die entsprechende Präzision der deutschen Meßinstrumente allen Zuhörern ab. Ließ erstere keine Mühen und Anstrengungen zu groß erscheinen, wenn es galt, den Zielen der Expedition zu dienen, so erwiesen sich letztere als die treuesten und zuverlässigsten Arbeitskameraden der Expeditionsmitglieder, so z. B. als sie die Klima- und Wetterverhältnisse dieses ewigen Eiskontinents studierten, um genaueste Unterlagen für meteorologische Berechnungen und Angaben der Auswirkungen des Klimas und Wetters von Grönland für das europäische Festland zu gewinnen. Grönland, das 800×3000 Kilometer groß ist, erlebt, von schmalen Küstenstrichen mit geringer Vegetation abgesehen, die Eiszeit, die Europa schon mehrmals durchgemacht hat. Die Ergebnisse der Forschung und die Messungen haben unzweideutig erwiesen, daß das Eisgebiet von Grönland von einflußreicher Auswirkung auf die europäischen Klima- und Wetterverhältnisse ist. Das Ziel der Wissenschaft ist nun, in Grönland ständige Stationen zu unterhalten, die der dauernden Kontrolle und Weitergabe der Beobachtungen in Form von Wettermeldungen dienen sollen. Wie die Meteorologie so hat sich auch die Geologie in den Dienst der Sache gestellt. Es sind an Ort und Stelle in Grönland wertvolle Studien zur Erforschung der Erdrinde und des Erdinnern gemacht worden, die nach der Rückkehr nach Deutschland ihre Fortsetzung und Auswertung erfahren.

Die Ausführungen waren unterstützt von prächtigen farbigen Naturaufnahmen. Sie boten dem Besucher des Abends Gelegenheit, in den Randgebieten Grönlands ähnlich wie in den Fjorden Norwegens 1500 bis 1600 Meter über den Meeresspiegel emporzusteigen und Einblicke in die unendliche Gletscherwelt zu machen. Unvergeßliche Eindrücke boten die seltene Stimmung aufweisenden Moränen-Landschaften im Schein der Mitternachtssonne usw. Sympathisch berührte es, wie neidlos und dankbar der Redner der Verdienste des vorbildlichen Forschers Prof. Wegener gedachte. Der reiche Beifall, der dem Redner zuteil wurde, war wohl verdient. Den interessanten Abend abschließend brachte Kulturreferent Paulsen den Dank der großen Zuhörergemeinde noch in besonderer Weise zum Austrag.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft Castrop-Rauxel-Süd

Mittwoch um 16 Uhr bei Haller wird der Spielkreis die Vorweihnachtsfeier mit Spiel und Lied erfreuen. Alle Mitglieder, auch Gäste, sind herzlich willkommen.

Die Seifenblase bereits geplatzt

Röhlinghausen verlor auch in Bochum / Nun wieder der Weg frei für Schalke 04 / Um so interessanter aber wird es am Tabellenende / Torhungrige „Löwen" / Der „Club" und „Ha-es-vau" melden hohe Siege / Blick ins Handball-Lager

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 15. Dezember

Nun ist mal wieder eine Seifenblase geplatzt! Vorzeitig leider, wie auch wir mit einem gewissen Bedauern feststellen, denn dem Kampf um die westfälische Fußballmeisterschaft 1942/43 ist nun jedes Spannungsmoment genommen, nachdem die Spielv. Röhlinghausen, die in der Herbstserie dem Deutschen Meister Schalke 04 vorausgeeilt war, nun auch in Bochum eine Niederlage hinnehmen mußte. Aus dem großen „Schlager" den man schon seit Wochen angekündigt hatte, wird wohl nicht mehr viel werden, wenngleich man an gewisser Stelle auch noch den schüchternen Versuch macht, das Rückspiel der Knappen in Röhlinghausen den Interessenten als einen pikanten Bissen schmackhaft zu machen. Das weist darauf hin, daß bekanntlich noch der Einspruch der Wanner Vorstädter wegen des verlorenen Spiels gegen Westfalia Herne schwebe und daß ja auch Schalke mal wieder stolpern könne. Argumente, die aber wohl kaum dazu beitragen werden, dem Treffen am kommenden Sonntag in Röhlinghausen den Massenbesuch zu sichern, der zu verzeichnen gewesen wäre, wenn die Röhlinghausener bis zu dem abermaligen Zusammentreffen mit dem Meister ungeschlagen geblieben wären.

Wie gesagt, im Interesse der Belebung der Meisterschaftsspiele der westfälischen Gauklasse hätten auch wir das gerne gesehen, aber bei Licht betrachtet handelte es sich hier wie schon in früheren Jahren eben doch nur um eine Seifenblase. Denn Röhlinghausen ist nicht die Mannschaft, in der man wirklich „eine Konkurrenz für Schalke" erblicken kann. Daß diese Elf im Herbst so lange die Tabelle anführen konnte, verdankt sie glücklicheren Umständen. Einmal der Tatsache, daß sie sich fast auf ihre komplette Friedenself stützen konnte, während die anderen Vereine sich mit schweren Mannschaftssorgen herumschlagen mußten, zum andern aber auch der Göttin Fortuna, die ihnen in einigen Spielen selbst zur Seite stand. Das vielzitierte 3:3 gegen Schalke wurde zudem gegen eine ziemlich schwache Elf der Königsblauen errungen, die zu allem Ueberfluß einen schlechten Tag hatte. Also insofern hat die Sache schon ihr Gutes, daß eine Illusion beseitigt wurde. Denn welche Uebertreibungen so etwas auslösen kann, das zeigte sich bei dem Bochumer Treffen in dem die Wanner Vorstädter ihre Hoffnungen so gut wie zu Grabe tragen mußten. Es kam sowohl während des Spiels als auch nach dem Abpfiff zu Szenen, die wir gerade jetzt im Kriege nicht zu erleben wünschen. Zugegeben, daß die Niederlage der Röhlinghausener diesmal ziemlich unglücklich war und daß das Treffen auch durch die Unsicherheit des Pfeifenmannes beeinträchtigt wurde, aber das eine, was man von einer Mannschaft, die nach höheren Ehren strebt, verlangen muß, ist, daß sie mit Anstand verlieren kann. Damals nach dem verlorenen Spiel gegen Westfalia Herne Protest am „grünen Tisch" und jetzt an der Castroper Straße in Bochum handgreifliche „Selbsthilfe", das muß einen denn doch reichlich bedenklich stimmen. So sehr auch wir wünschen, daß dem FC. Schalke 04 in seinem heimischen Gau eine wirklich ernsthafte Gegnerschaft erwächst, so aber haben wir uns die „Belebung" des westfälischen Meisterschaftskampfes denn doch nicht vorgestellt, und es ist vielleicht daher auch schon besser, daß die Seifenblase bereits vorher geplatzt ist, ehe sie noch mehr Verwirrung bei sportlich noch nicht ganz sattelfesten Elementen hervorrufen konnte. Im übrigen wird der Deutsche Meister, der seinerseits auch ohne Tibulski und Kalwitzki die Hürde auf der „Melanchthon"Alm" in Bielefeld mit einem sicheren 4:1-Sieg nahm, am kommenden Sonntag ja wohl auch seinerseits die Gelegenheit wahrnehmen, das Ergebnis aus dem Herbst zu korrigieren. Denn diesmal werden die Schalker wohl kaum auf die beiden Bonner Soldaten Tibulski und Kalwitzki verzichten und überhaupt schwerstes Geschütz auffahren. Vielleicht wird man dann auch in der Wanner Vorstadt sich wieder auf den Boden der nüchternen Tatsachen gestellt sehen und sich damit abfinden, daß es nun eben noch nicht langt, um auf die Dauer mit dem großen Nachbarn vom Schalker Markt Schritt halten zu können.

Umso bewegter aber dürfte es im Ablauf der zweiten Serie am Tabellenende der westfälischen Gauklasse hergehen; denn hier ist nun wirklich wieder „alles drin". Martens neuer Sieg, mit dem „Handballergebnis" von 8:6 Toren über TuS. Horst-Emscher hat die Situation noch verschärft, zumal neben den Bielefelder Arminen auch Alemannia Gelsenkirchen, Westfalia Herne und Borussia Dortmund einen Punktverlust zu beklagen hatten. Das Feld der Mannschaften, die um den Verbleib in der Gauklasse besorgt sein müssen, ist nun so dicht zusammengedrängt, daß hier jeder Meisterschaftssonntag einen Platzwechsel bringen kann. Und wenn sich die Mannen um den alten Kämpen Kunz, den man zu der „Wiederauferstehung" seiner Arminen nur herzlich gratulieren kann, weiter so dabei halten, dann ist auch für die schon totgeglaubten Martener noch nicht aller Tage Abend. Jedenfalls darf man mit wachsender Spannung dem Ablauf der Dinge entgegensehen.

Auch in der ersten westfälischen Klasse, die jetzt noch mehr als früher im Schatten der Gauliga lebt, ging es am Sonntag mal wieder lebhaft her. Hier haben sich in den einzelnen Staffeln zum Teil neue Namen nach vorn gedrängt, so daß es sich verlohnt, einen Rundblick zu halten. In der Gruppe Dortmund werden es ja wohl die alten Dortmunder Alemannen schaffen, die sich bekanntlich mit dem VfB vereinigt haben. Allerdings büßten sie diesmal gegen die Spielv. Kaiserau mit 2:2 einen Punkt ein. In der Staffel Bochum sah es ganz darnach aus, als ob die Meisterschaft nach Witten gehen sollte, denn eine Zeitlang führten die beiden Wittener Vereine, der FC. 92, der kürzlich als ältester westfälischer Fußballverein sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte, und sein jüngerer Ortsrivale Spielv. 07. Dann aber kam mit Riesenschritten die Sportgemeinschaft Wattenscheid und liegt nun so klar in Front, daß sie das Rennen wohl machen wird. Im geschlagenen Felde befinden sich so altbekannte Mannschaften wie Preußen Bochum, MBV. Linden und SV. Höntrop, die früher so gefürchtete Timpert-Elf.

In der Gelsenkirchener Staffel machen sich zwei „alte Knaben", Union Gelsenkirchen und TV. Eickel, den Rang streitig, nachdem die Eickeler am Sonntag am Giesenberg gegen den SV. Sodingen mit 4:2 verloren. Im Recklinghauser Revier hat sich Spielv. Erkenschwick durch den 3:2-Sieg über Union Recklinghausen die Tabellenführung geholt. Der frühere langjährige Gauligist aus dem „Katzenbusch", die Spielv. Herten, kam zu schlecht vom Start, so daß sie trotz ihres letzten 7:0-Sieges über Suderwich wohl kaum noch in die Entscheidung eingreifen wird.

In Münster muß sich der alte Pionier Preußen Münster der Konkurrenz der Reichsbahnsportvereine Münster und Rheine sowie des Neulings Jahn/Westfalia erwehren, während die alte Borussia Rheine bereits aus dem Wettbewerb ist. Im Sauerland hat man die beiden Untergruppen Hagen und Arnsberg wieder zu einer Staffel vereinigt. In Front liegt hier die neu aufgetauchte Sportunion Hagen, während der DSC. Hagen um ein paar Punkte zurückhängt; doch scheint er wieder im Kommen zu sein, denn er fertigte am Sonntag seinen alten Rivalen Hüsten 09 im großen Stil mit 7:1 ab. Im Siegerland hat der RSV. Eiserfeld den vorjährigen Meister Spielv. Olpe abgehängt, wie auch der Siegerländer Altmeister Sportfreunde Siegen keinen Tritt fassen konnte. In der Staffel Minden wird in zwei Untergruppen gespielt. In der Untergruppe Minden steht Union Herford, Schaltes Gegner im ersten Endspiel um die Gußstahlglocke, an erster Stelle, dicht gefolgt von Bielefeld 06/07, während der frühere Gauligist VfB. Bielefeld durch eine 2:1-Niederlage gegen Neuhaus wohl aus der Spitzengruppe herausgefallen sein dürfte. In der Untergruppe Lippstadt hat Borussia Lippstadt nach dem 3:1-Sieg über den VfR. Heessen die besten Aussichten.

Um zu den Meisterschaftsspielen zurückzukehren, im Mosselland setzte sich in der Staffel West Stadt Düdelingen durch einen 2:0-Sieg über Eintracht Trier wieder an die Spitze der Tabelle, in der Gruppe Ost feierte TuS. Neuendorf wieder einen hohen Sieg. Mit 7:0 wurde von den Mannen um Gauchel und Ahlbach der FC. Engers bezwungen, so daß die Tabellenführung vor Andernach befestigt werden konnte. Im Gau Kurhessen verlor der Vorjahrsmeister Borussia Fulda gegen Marburg 1860 mit 1:0 und dürfte damit ausgeschaltet sein. Tabellenführer vor den Marburgern ist noch immer der SV. Kassel, der über den BV. 06 Kassel zu einem sicheren 3:0-Sieg kam. In der Westmark behielt der vorn liegende FC. Metz über Saargemünd mit 2:0 die Oberhand, während Borussia Neunkirchen gegen den FV. Saarbrücken mit 2:1 unterlag. In Baden verfuhr der VfR. Mannheim mit dem VfR. Freudenheim ziemlich gnädiglich und gab sich mit 3:0 zufrieden. Der Freiburger FC. mit dem Herner Matzkowski als Gastspieler, brummte dem FV. Rastatt eine 8:1-Packung auf.

In Nordbayern zeigte sich der 1. FC. Nürnberg von einer torhungrigen Seite. Der „Klub" fertigte Viktoria Aschaffenburg mit 9:0 ab. Sein Konkurrent, der 1. FC. Schweinfurt, war diesmal spielfrei. In Südbayern holte sich in Abwesenheit der 1860er der Tabellenführer BC. Augsburg durch einen 4:2-Sieg über den Lokalrivalen TSG. Augsburg zwei weitere Punkte, so daß die „Löwen" sich nach ihrer Heimkehr dabeihalten müssen. In Wien war man diesmal recht bescheiden. Im einzigen Punktetreffen des Tages mußte sich Vienna gegen die Wiener Reichsbahn SG. mit einem 2:2 zufrieden geben. In der Reichshauptstadt wurde hingegen ein großes Meisterschaftsprogramm abgewickelt. Der Vorjahrsmeister Blau-Weiß Berlin büßte mit der 1:0-Niederlage gegen Lufthansa zwei wertvolle Punkte ein. Aber auch der Altmeister Hertha BSC. vermochte die Erwartungen seiner vielen Anhänger nicht zu erfüllen. Es langte in der Lausitz beim SV. Marga nur zu einem 2:2. Immerhin steht Hertha BSC. jetzt am günstigsten. Die „Veilchen", Tennis-Borussia und die „Störche" der BSV. 92, trennten sich mit 3:3, wie auch Tasmania und Wacker 04 mit 2:2 „remis" machten. In Pommern beherrschen die beiden Luftwaffenvereine LSV. Kamp und LSV. Püttnitz in den beiden Staffeln die Lage. Die Kamper schlugen Germania Stolp mit 8:0, die Püttnitzer kehrten aus Parow mit einem 8:2-Sieg heim.

In Schleswig-Holstein setzte Holstein Kiel seinen Siegeszug mit 8:0 über Borussia Kiel fort. In Mecklenburg wird es wohl die TSG. Rostock schaffen, die in Wismar einen 13:0-Sieg herausholte, während LSV. Rechlin in Rerik mit 5:1 verlor. Im Gau Weser-Ems spielte Werder Bremen den VfL. Osnabrück mit 9:2 in Grund und Boden, und in Hamburg veranstaltete der HSV. mal wieder ein Schützenfest. Viktoria Wilhelmshaven wurde mit 8:0 überfahren. Während der Tabellenführer Viktoria Hamburg spielfrei war, büßte Eimsbüttel mit einer 5:2-Niederlage gegen den FC. Altona 93 seine letzten Aussichten ein. In Sachsen ist natürlich nach wie vor der Dresdener SC. Trumpf der diesmal die Chemnitzer Polizei auf eigenem Platz mit 7:2 abfertigte. Der Vorjahrsmeister SC. Planitz behauptete sich durch einen 4:0-Sieg über den VfB. Leipzig auf den zweiten Platz. In Niederschlesien schlug der LSV. Reinecke Brieg Breslau 02 mit 4:2 und dürfte damit die Meisterschaft sicher haben. In Oberschlesien befestigte Germania Königshütte durch den 6:1-Sieg über den so schwer auszusprechenden TuS. Schwientochlowitz ihre führende Stellung. In den übrigen Gauen tat sich nichts von Bedeutung.

Zum Schluß noch ein Blick ins westfälische Handballager, wo die Dinge nun so weit gediehen sind, daß man nach den beiden Staffelmeistern Ausschau halten kann. In der Staffel Süd hat sich die Recklinghäuser Polizei gleich an die Spitze des Feldes gesetzt und die Führung auch nicht mehr abgegeben. In der Staffel Nord kam der mehrfache Deutsche Meister Hindenburg Minden schlecht vom Start, so daß sich schon andere Vereine Hoffnungen machten. Als dann aber die Pioniere wirklich zupackten, war alles wie im Fall Schalke—Röhlinghausen im Nu zerstoben, besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß Hindenburg Minden im nächsten Frühjahr bei den Endentscheidungen wieder ein gewichtiges Wort mitsprechen wird.

Ein uraltes Volksfest

Herford. Unsere 1100jährige Stadt steht im Zeichen eines uralten Volksbrauches, des sogenannten Kohlfestes, das seit nachweislich mindestens 300 Jahren gefeiert wird. In vielen Häusern der Stadt, zum mindesten aber in jedem Haus des alten Stadtteils Radewig, kommt hier Grünkohl mit Mettwurst auf den Mittagstisch, und dazu wird ein diesem Fest vorbehaltenes Gebäck gereicht, die den einmal festliegenden Namen „Kohlkrengel" führen. Wenn auch die Mettwurst gegen früher kleiner geworden ist, so wird das uralte Fest doch auch in diesem Jahre gebührend gefeiert.

Amtliche Bekanntmachung

Oeffentliche Steuermahnung!

An Zahlung der Grundbesitzabgaben und Schulgeld für Dezember, Getränkesteuern, Lohnsummensteuern und Gebühren für die Benutzung von polizeilich zugewiesenen Notunterkünften für November 1942 wird hiermit erinnert. Bei verspäteter Einzahlung wird zu den genannten Steuern ein Säumniszuschlag von 2% des rückständigen Steuerbetrages erhoben. Die Beitreibung beginnt am 20. Dezember 1942.

Castrop-Rauxel, den 16. Dezember 1942.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

---

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute 14.30 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffen und Vetter

Karl Blome

nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach einem frommen, christlichen Lebenswandel im Alter von 33 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Blome, geb. Tront, und Kinder
Xaver Blome, Aenne Blome, geb. Pape,
Geschwister und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 1 (Dortmunder Straße 142), z. Zt. im Felde, Dortmund-Hörde u. Herdecke, den 13. 12. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 16. 12., 15.15 Uhr, vom Trauerhause aus, Dortmunder Straße 142. — Das Seelenamt ist am Donnerstag, morgens 8 Uhr, in der St.-Franziskus-Kirche Schwerin.

Statt Karten

Die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten haben uns große Freude bereitet. Wir danken herzlichst. (D319

Paul Barkey und Frau Sieglinde
geb. Dierk

Castrop-Rauxel 1, im Dezember 1942.
Luisenstraße 5

Zu Weihnachten ein Postsparbuch!

Wirklich ein feines Weihnachtsgeschenk! Schon beim nächsten Postamt ist es zu haben — ohne Kopfzerbrechen und zeitraubende Wege! Postsparer haben's bekanntlich bequem: Bei allen Postämtern, Poststellen und Landzustellern Großdeutschlands kann man mit seinem Postsparbuch Beträge einzahlen und abheben. Mit einem Postsparbuch schenken Sie also die Freude am Sparen und Besitzen und gleichsam den Grundstein zur späteren Erfüllung so manchen Wunsches.

DEUTSCHE REICHSPOST
POSTSPARKASSENDIENST

Perfekte Buchhalterin

(Taylorix-Defenitiv) mit Kenntnissen in Lohnbuchhaltung und Steuern, sucht Stelle für halbe Tage zum 1. bzw. 15. Januar, evtl. zur Aushilfe. (A356
Angebote unter Nr. 2352 an den Stadtanzeiger.

Guterhaltener kleiner

Tisch

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Biete

1 Paar Damenlederstiefel, Gr. 40, gegen Damen-Sportarmbanduhr oder guten Pelz oder Bettumrandung. (W742

Dingen, Westheide 62.

Schäferhund

(Rüde bis 3 Jahre), wachsam, gut dressiert, in gute Hände zu kaufen gesucht. (87

Schriftl. Angebote unter Nr. 2351 an den Stadtanzeiger.

Biete:

Modernen, weißen Puppenwagen, neuwertig. Suche: Mittelgroßes Akkordeon (evtl. Zuzahlung).
Näheres sagt der Stadtanzeiger.

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Biete:

Guterhaltene Geige. Suche: Nähmaschine. (L374

Näheres im Stadtanzeiger.

Bist Du in der NSV.?

Große Aufschnittmaschine, fast neu, gegen Schrank (für Werkzeug) und kleinen Tisch sowie Knabenhalbschuhe, neu, braun, Größe 33, gegen Gardinenstoff

zu tauschen gesucht

Wo, sagt der Stadtanzeiger.

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Schuhe mit Hautcreme einfetten?

Nein, das würden Sie nicht tun. Ebenso ist DALLITA zu wertvoll, um zum Reinigen von Fußböden verwendet zu werden, wie es schon geschehen ist. DALLITA ist nur zum Einweichen geschaffen. Es ist knapp und jedes Paket soll der pfleglichen Behandlung schöner Wäsche zugute kommen.

DALLI hilft durch guten Rat!

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.— RM monatlich. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortl. für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.